

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 170.

Mittwoch, den 22. Juli 1908.

148. Jahrgang.

Der Kaiser und der König von England.

*** München, 18. Juli.** Den „München. Neuest.“ wird aus Berlin, 17. cr., geschrieben: An die seit längerer Zeit feststehende Reise des Königs von England nach Warschau und Brest knüpfen sich neuerdings sehr bestimmt auftretende Meldungen von einer Zusammenkunft des Königs mit Kaiser Wilhelm, die angeblich am 11./12. August in Cronberg oder Wilhelmshöhe stattfinden soll. Hierzu erfahren wir aus verlässlicher Quelle folgendes: König Eduard hat sich offiziell am 12. August zur Beurlaubung des Kaisers Franz Joseph in Brest angefragt. Dieser Wunsch steht auf gleicher Linie mit dem Wunsch Kaiser Wilhelms und der deutschen Bundesfürsten. Um den offiziellen Charakter zu betonen, werden der englische Botschafter in London ebenfalls in Brest erscheinen, und der Thronfolger statt dem König später einen Gegenbesuch in Warschau ab. Wahrscheinlich geht also die Reise des Königs von England am 10. oder 11. August durch deutsches Gebiet. Ob Kaiser Wilhelm in diesen Tagen schon wieder auf deutschem Boden weilt, ist aber fraglich. Des Kaisers Reiseabsichten sind zur Zeit unbestimmt, fest stehen sie nur bis zum Ende der ersten Augustwoche, wo ein Besuch des Königs von Schweden erfolgen soll. Von da ab ist alles noch im Ungewissen, sowohl was die Zeit der Rückkehr nach Deutschland als auch was die weiteren Pläne des Kaisers betrifft. Weder ist sich gegenwärtig nicht sagen, alles andere ist Vermutung.

*** Cronberg i. Taunus, 20. Juli.** Das (nicht immer zuverlässige) „Herold“-Bureau verbreitet die folgende unerhörte Nachricht: Obwohl in Berlin an amtlicher Stelle von einer Zusammenkunft des Kaisers mit König

Eduard nichts Definitives verlautet, scheint diese doch stattzufinden, und zwar wird der König am 8. August auf seiner Reise nach Brest mittags auf Schloss Friedrichsberg bei Cronberg eintreffen und dort eine Begegnung mit dem Kaiser haben. Diese Begegnung soll keinen politischen Hintergrund, sondern nur familiären Charakter haben. Abends reist der König nach Brest weiter.

Marokko.

*** Köln, 20. Juli.** Die der „Köln. Ztg.“ aus Tanger gemeldet wird, ist in Ufala dank der französischen Genehmigung die Revolution ausgebrochen. Die Vgammur benachbarten Stämme Ued Fochsch und Hausia haben die Ued Wasfi überfallen. 3 1/2 Stunden von Magagan wurde heftig gekämpft. Auf der Straße Vgammur Magagan werden alle Passanten ausgeraubt. Die Räuber gehören zu den von General d'Amade protegierten Stämmen. Die beiden im Dienste Abdul Afsis' stehenden deutschen Offiziere wurden auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Drei französische Offiziere befinden sich bei Abdul Afsis. Das französische Lager vor Vgammur wird täglich verstärkt.

*** London, 20. Juli.** Tanaerer Meldungen bestätigen, daß Abdul Afsis' Versuch, Marrakesch via Mogador zu erreichen, völlig gescheitert ist. Nach der vernichtenden Niederlage, die sein Kadib Khuban seitens der Kaisers Kuremi und Anlus bei Wikkala erlitt, wurden Afsis' Truppen eiligst von Mogador nach Magagan zurücktransportiert.

*** Tanger, 20. Juli.** M. L. Lay Pafid setzte Wulay Amrani als Statthalter in Fez ein und beauftragte am 18. cr. den Aufbruch nach Marrakesch, um Abdul Afsis zu verjagen. In Fez herrscht völlige Ruhe.

Vom Balkan.

Die Erhebung der Jungtürken in Mazedonien hält bisher in unverminderter Stärke an. Die Veruche der Behörden, auf gutlichem Wege wieder Einfluß auf die unbotmäßigen Angehörigen der Armee zu gewinnen, bleiben ergebnislos. Die Anführer haben sich vielmehr überreits eine feste Organisation gegeben und über bereits eine weitgehende Herrschaft über die unbeteiligte Bevölkerung aus.

Es liegen heute folgende Meldungen vor:

*** Wien, 20. Juli.** Aus Monastir wird gemeldet: Osman Sidajet wollte in der Kaserne vor 2000 Soldaten ein neues Telegramm des Sultans verlesen, das voreerst strenge Strafen androhte, dann aber, wie üblich, Verbesserung versprach. Nach ehe der General zum Nachsch kam, trachteten vier Revolverbesitzer, die ihn an Kopf, Hals und Arm schloß, aber nicht lebensgefährlich ver wundeten. Der Täter konnte unbeteiligt die Kaserne verlassen. Auch auf den Gehilfen des Polizeidirektors wurden zwei Schusschüsse abgegeben. Beide Attentate erfolgten am 17. Juli. Sultrij-Pascha ist hier mitten in einer Standrede brüsk unterbrochen worden. „Wir haben im Yemenfeldzug bei Halbmonatslohn ein Jahr gedungen, kein Wort weiter!“ rief ein Offizier, worauf Schurti mit dem Nachzug abreiste. In Wobona wurde der griechische Metropolit von Offizieren mit dem Revolver gezwungen, eine Proklamation anzunehmen, die ihn namens der neuen Autorität mit dem Tode bedroht, wenn die griechischen Venden nicht binnen drei Tagen aus dem Bezirk verschwänden. Es ist noch nicht bekannt, wie sich die Vandenkomitees verhalten werden. Die Bulgaren dürften sich demonstrativ, die Serben und Rumowalachen nur zögernd der Bewegung anschließen. Zwei beauftragte Räuberbanden vom Dobruja traten bereits in jungtürkische Dienste.

Bölgische Ueberfahrt.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 20. Juli.** (Hofnachrichten.) Ge. Maj. der Kaiser erfreut sich auf der Nordland-Reise des besten Wohlbefindens. Die letzten Nachrichten kamen aus Bergen. — Ihre Majestät die Kaiserin weilt in Wilhelmshöhe bei Kassel und unternimmt täglich Spaziergänge.

„Nicht Bewiesen.“

Von W. Collins.

Meine Schwiegermutter saß am Fenster, mit einer Handarbeit beschäftigt. Als ich eintrat, legte sie, sie weg, stand auf und begann, ehe ich noch etwas sagen konnte:

Ich weiß, weshalb Sie zu mir gekommen sind. Sie wollen mir Fragen vorlegen. Schönen Sie mich und sich selbst. Ich sage es Ihnen im voraus, daß ich keine Frage in betreff meines Sohnes beantworten werde.

Das war fest, aber ohne Härte gesprochen. Ich antwortete in derselben Weise.

Ich bin nicht hierher gekommen, gnädige Frau, um Sie in betreff Ihres Sohnes zu befragen, sondern in betreff Ihrer selbst. Sie stugte und blickte mich schief über ihre Willengläser an; ich hatte sie offenbar in Erfahrung gefaßt.

Was wünschen Sie zu wissen? fragte sie. Ich höre heute zum ersten Male, daß Ihr Name Macallan ist, sagte ich. Ihre Sohn hat mich unter dem Namen Woodville gehelirt; die einzige Erklärung dieses Umstandes ist die, daß mein Gatte Ihre Sohn erster Ehe sein könnte. Das Bild meines Lebens hängt davon ab. Verzeihen Sie sich doch in meine Lage! Wollen Sie mir die Frage gestatten, ob Sie zweimal verheiratet waren, und ob Ihr erster Gemahl Woodville hieß?

Sie überlegte ein wenig, ehe sie antwortete.

Die Frage ist in Ihrer Stellung eine ganz natürliche, sagte sie. Aber ich halte es für besser, sie nicht zu beantworten. Und weshalb nicht?

Wenn ich diese Frage beantwortete, würde sie zu anderen führen, über die ich die Antwort verweigern müßte. Hätten Sie mich vor Ihrer Eheliche mit Rat gefragt, würde ich Ihnen mein volles Vertrauen gesendet haben. Nun ist es zu spät. Sie sind verheiratet. Ich rate Ihnen, der Sache die beste Seite abzugewinnen und sich mit der Lage der Dinge zu begnügen, wie sie ist.

Verzeihen Sie mir, gnädige Frau, entgegnete ich. Wie kann ich mich damit begnügen, da ich nicht einmal weiß, ob ich verheiratet bin?

Ich halte es für außer allem Zweifel, daß Sie ihm rechtmäßig angetraut sind, antwortete Frau Macallan. Ledrigens dürfte es nicht schwer sein, sachverständige Auskunft darüber zu erhalten. Welches auch die Fehler meines Sohnes sein mögen, so ist er dennoch unfähig wissenschaftlich ein Mädchen zu betriegen, das ihm liebend vertraut, und wenn er es unwissentlich getan, wird er den Fehler wieder gut machen. Wenn die sachverständige Auskunft Ihnen rechtlichen Ansprüchen zuzwider ist, verspreche ich, Ihnen jede Frage zu beantworten, die Sie an mich richten werden.

Ich bin überzeugt, daß Sie meines Sohnes rechtmäßige Frau sind. Folgen Sie meinem Rat und begnügen Sie sich mit Ihres Gatten Liebe. Wenn Seelenruhe und Lebensglück Ihnen etwas wert sind, so setzen Sie davon ab, mehr erfahren zu wollen, als Sie bis jetzt wissen.

Sie legte sich mit einer Miene, als hätte sie ihr letztes Wort gesagt.

Sie stand hart gegen mich, gnädige Frau, sagte ich und wandte mich zum Gehen. Sie blickte plötzlich empor und antwortete mir mit einem Ansehen ihres göttigen, häßlichen, alten Gesichtes.

So wahr Gott mein Zeuge ist, Kind, ich bemitleide Sie aus dem Grunde meines Herzens!

Nach diesem seltsamen Gefühlsausbruch nahm sie mit der einen Hand ihre Arbeit wieder auf; ich verbeugte mich schweigend und ging.

Als ich mich der Tür unseres Garthauses näherte, sah ich meinen Gatten, augenscheinlich in Erwartung meiner Rückkehr, vor dem Hause auf- und niedergehen.

Er kam mir schnell und aufgeregt entgegen.

Ich habe eine Günst von Dir zu erbitten, Valeria, sagte er. Willst Du mich mit dem nächsten Zuge nach London begleiten?

Ich blicke ihn fragend an.

Es betrifft eine Geschäftsangelegenheit, fuhr er fort, die nur mich interessiert und die meine sofortige Gegenwart in London erfordert. Ich hatte nichts dagegen einzuwenden; im Gegenteil, die Fahrt war mir angenehm. In London konnte ich die gewünschte Auskunft

über die Rechtmäßigkeit meiner Ehe einsehen. In London standen mir Rat und Hilfe des alten Benjamin zur Seite, dem ich vertrauen konnte wie keinem andern. So sehr ich meinen Onkel Starke liebte, widerstrebte es meinem Gefühl, mich jetzt an ihn zu wenden. Seine Frau besonders hatte mir von dieser Verbindung abgeraten, und mein Stolz empörte sich dagegen, ihr in ihren Besichtigungen recht zu geben, ehe noch die Fittewochen vorüber waren.

In London angekommen, begaben wir uns sogleich in unser Hotel.

Am anderen Morgen verließ mich Ernst, um sein Geschäft zu erledigen. Noch einmal hatte ich es versucht, sein Vertrauen zu erobern; es war umsonst. Ich hatte ihm gesagt, ich wollte Erbkäufe machen.

Als dies erledigt war, fuhr ich nach Benjamin's Villa in einer der Nebenstraßen von St. Johns Wood. Wir setzten uns an den Kamin in der kleinen Bibliothek. Dort erzählte ich meinem alten Freunde haarklein meinen Kummer und dessen Ursachen und daß ihn vor allem, mit den schredlichen Zweifeln aufzuklären zu helfen, ob ich rechtmäßig verheiratet sei oder nicht.

Er versprach mir sofort seine Hilfe und murmelte dann nachdenklich vor sich hin, während er mit großen Schritten auf- und abging:

Macallan? Macallan? Wo habe ich denn den Namen schon gehört? — Dann aber blieb er vor mir stehen.

(Fortsetzung folgt.)

* **Or.-Richterfeld**, bei Berlin, 20. Juli. Im Alter von 69 Jahren ist der Professor der Zoologie P. Fleiderer am Herzschlag gestorben. Seit 33 Jahren hat Fleiderer in Berlin gewohnt, er war früher Universitäts-Professor in Jena, ursprünglich Gelehrter in Wittenberg.

* **München**, 20. Juli. Der sozialdemokratische Reichstags- und bayerische Landtagsabgeordnete Ehrhart ist in Ludwigshafen gestorben.

Provinz und Umgegend.

* **Gröllwitz** bei Corbetta, 20. Juli. Man schreibt uns: Beim Räden von Klagen fand der Landwirt R. J. auf dem Gröllwitz ein starkes, senkrecht in die Erde eingestochenes Eisenstück. Dasselbe sollte wahrscheinlich Schaden an der Wähe machen anrichten. Schon im Jahre 1902 waren dem dortigen Landwirt W. B. u. z. h. a. d. i. auf sieben Wähen wohl dreißig Stück solcher Eisenstücke in das Getreide festgesteckt worden. Auch war letzterem zur selben Zeit eine Scheune und Schuppen in Brand gesteckt worden. Verhardt nahm bis jetzt an, daß dies eine Person gewesen sei, die nicht mehr in hiesiger Gegend sich aufhalte, auch nahm er an, daß Weides durch ein und dasselbe Subjekt vollbracht worden sei. Nach dem neueren, oben erwähnten Falle nun läßt sich aber vermuten, daß der Täter sich doch noch in der Nähe aufhält. Hauptsächlich geht es darum, den Täter zu ermitteln und zur gerechtfertigten Verantwortung zu ziehen.

* **Halle**, 20. Juli. Am Sonnabend hat sich der 70 Jahre alte Hausmann und Invalide Eduard Steinbach in seiner Wohnung vermutlich mit Lypol vergiftet. Lebensüberdruß infolge körperlicher Leiden hat den Mann zu der Tat veranlaßt.

* **Schleuditz**, 20. Juli. Dem heißesten Tage in diesem Jahre, dem vorverflohenen Sonntag, reißte sich der letzte Sonntag als regenreichster an. Nachmittags in der sechsten Stunde entlud sich ein heftiges Gewitter, dessen anhaltender Regen unseren Fluten die langersehnte Erquickung brachte. Für die zahlreichen Ausflügler kam der Regen allerdings unerwünscht, da der blaue Himmel in den ersten Nachmittagsstunden zum Spazierengehen einladend und ein so plötzliches Gewitter nicht vermuten ließ. So manche Sommerkollekte büßte ihren Glanz ein, ehe die bis auf die Haut Durchdringenden ein schützendes Obdach erreichen konnten. Ein Blitzstrahl traf die Telefonstange am Marktplatz. Einer der Drähte riß und erzeugte durch Auffallen auf die Drähte der elektrischen Leitung eine mächtige Flamme; weiteres Unheil wurde verhütet. Die Temperatur hat von ihrer Wärme wenig eingebüßt, nach der herrschenden schwülen Luft sind noch mehr Gewitter zu erwarten.

* **Schleuditz**, 20. Juli. Schleuditz ist in diesem Jahre als Ort für den 33. Verbandstag des Feuerweh-Verbandes als für den Abhaltungsort Merseburg ausersehen. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr rüft daher mit Eifer an der Ausgestaltung des Festes, um den auswärtigen Brudervereinen für die Tage des 1. und 2. August einen Aufenthalt zu sichern, wie er hiesiger bisher wohl nicht geboten werden konnte. Die Einzelheiten des Programms sind den einzelnen Vereinen bereits zugegangen, es sei aber noch darauf hingewiesen, daß Schleuditz infolge seiner günstigen Lage zwischen den zwei Hauptverkehrsnotenpunkten Halle und Leipzig eine Fahrverbindung zu verdienen hat, wie sie besser und bequemer nicht denkbar werden kann. Der Lokalbahnverkehr ist ein fändlicher, sodas aus allen Gegenden des Bezirkes ein schneller Anschluß erreicht werden kann. Darum sei die Parole der Feuerwehr: Auf nach Schleuditz zum Verbandstag am 1. und 2. August!

* **Naumburg**, 18. Juli. Die Anfuhr auf dem Kurkenmarke war diesmal erheblich größer als zuletzt; es waren etwa 4000 Schod Gurken am Plage, der übrigens durch einen anhaltenden Regen recht morastig gemacht wurde. Alle kurkenbauenden Ortschaften unserer nächsten Umgebung waren auf dem Marke vertreten, außer den hochgelegenen. Bei anfänglich schwacher Nachfrage einerseits und dem starken Angebote andererseits wurde der Preis herabgemindert; es wurden 0,90 bis 1,20 M. für das Schod Gurken bezahlt; nach einigen Stunden waren die Aufgeschäfte beendet. Auch von auswärtig erschienenen Ankäufers wurden Gurkenkäufe abgeschlossen. Gestern und vorgestern ist das Schod Gurken vom Felde weg noch mit 1,50 bis 2 M. bezahlt worden.

* **Naupisch** bei Delitzsch, 18. Juli. Gestern nachmittag war man auf dem Felde

des Gutsbesizers Müller mit Wähen des Moggens beschäftigt, als plötzlich kurz vor den Wähen ein Rehofock aus dem Getreide herausprang und direkt gegen eine Sense, die ein Wäher gerade schwang, lief. Diese traf das Tier am Vorderblatt und schlug dieses und die ganze Seite auf. Der Rehofock rannte noch 100 Meter weit und brach dann tot zusammen.

* **Corbetta**, 20. Juli. Am Donnerstag nachmittag fand hier die zweite Spezialkonferenz des Nordbezirks der Geistlichen und Lehrer der Eparchie Merseburg-Land unter dem Vorsitz des Pfarrers J. a. c. statt. Lehrer L. a. u. c. h. e. Dölling hielt mit den Kindern der Oberklasse eine Session über die Worte des III. Artikels „und mit seinen Gaben erleuchtet“ hat. Hierauf referierte Lehrer S. c. a. t. i. m. a. n. n. - Collenberg über eine Flugchrift über die Pflege der Heimat: „Die Entstellung unseres Landes.“ Die nächste Konferenz findet nach den Ferien in S. c. h. o. p. a. u. statt.

* **Wittenberg**, 20. Juli. Gestern nachmittag begaben sich die Söhne des Gemäldehändlers Knape aus der Kirchhoffstraße und der junge Daniel aus der Wändstraße zum Baden nach der Elbe. Während sich Daniel noch am Ufer befand, gingen die des Schwimmens unkundigen Brüder in das Wasser, und der jüngste versank sofort in der Flut. In der Absicht, seinem Bruder Hilfe zu leisten, folgte der ältere in das Wasser nach und wäre auch zweifellos ertrunken, wenn er nicht noch mit vieler Mühe von D. an das Ufer gezogen worden wäre. Die Leiche des etwa 17jährigen jungen Mannes konnte bisher noch nicht geborgen werden.

* **Nebra**, 20. Juli. Sonntag abend gegen 1/7 Uhr schlug während des Gewitters der Blitz in die Kirche. Das Kirch- und Turndach sowie das Holzwerk des Turmes wurde stark beschädigt. Durch schnelle Hilfe wurde ein Brand verhindert, da die Balken des Turmes durch den Blitz bereits angezündet waren.

* **Hf. Mansfeld**, 19. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof trug sich ein schwerer Unfall zu. Vor dem Fr. J. e. l. a. u. f. e. n. Schuppen hielt ein Gefährtes des Kaufmanns C. Heinrich aus Siebigerode, mit einer Stute bespannt, das von dem 14jährigen Sohne des G. einem Schüler der Eisenbahn-Schule, gefährt wurde. Nicht weit davon hielt ein anderer Wagen mit einem Jengli. Beide Pferde wurden bald unruhig und der junge S. trat an sein Pferd heran, um es zu halten. In diesem Augenblick schlug das Tier aus und traf den P. vor die Brust, daß dieser umfiel und wie tot liegen blieb. Wie weiter gemeint wird, ist nachts der Schüler seinen Verletzungen erlegen.

* **Schleiz**, 18. Juli. Der frühere Fischreichtum in der oberen Saale von Saalburg aufwärts ist jetzt gänzlich verschwunden. Während noch vor 20 Jahren aus kurzen Abschnitten allwöchentlich viele Zentner Fische (Warden, Hechte, Aale, Weißfische usw.) gefangen wurden, so ist jetzt die Saale in ihrem oberen Laufe von Fischen fast vollständig leer. So hat z. B. ein jetzt in der Nähe von Saalburg angelegtes großes Fischweh, das durch neun bis zwölf Männer fast einen ganzen Tag lang ausgefischt wurde, einen so kläglichen Ertrag geliefert, daß die gefangenen Fische wohl von den Fischern selbst auf einmal hätten aufgegessen werden können. Das Fischweh lohnt sich in dem oberen Saalelauf überhaupt nicht mehr, denn die dort einmündenden Fabriksabwässer töten jedes Lebewesen in der Saale. Erst, wo die Saale wieder größere Wasserengen fließt, wird das Fischweh wieder etwas lohnender, aber wirklich lohnend wird der Fischfang auch da nicht mehr sein.

* **Jena**, 20. Juli. Eine Wohnung S. h. i. l. l. e. r. s. in Jena, die bisher unbekannt war, ist gelegentlich der Redereien zur Erneuerung und Ergänzung der Oberkasseln anlässlich der Universitätsfeier aufgefunden worden. Sie befindet sich in der Nähe der Universitätsbibliothek inmitten eines schönen alten Gartens, der von der Zwischengasse aus zugänglich ist. Das eisene Gartentor, das jetzt mit einer Gedenktafel versehen wird, gewährt einen freien Einblick in den Garten mit prächtigen Bäumen, stillen Gartenwohnungen bleibt aber zunächst verborgen. Erst nachdem man einige Schritte vorgetreten ist, schaut man die nach der Morgen-sonne gerichtete Längsseite mit ihren glänzlichen, freundlichen Fensterläden. Im Jahre 1871 sind zwei Anbauten erfolgt, das alte Gartenhaus, in dem Schiller vom 7. April bis zum 1. August 1793 wohnte, ist aber vollständig wieder einst geblieben. Hier arbeitete Schiller an den Abhandlungen der neuen Thalia, an

der Vollendung der „Götter Griechenlands“, der „Künster“ und betrieb Quintilianstudien; auch 24 Briefe, davon 7 an Körner, sind hier vom Dichter geschrieben worden. Er erfreute sich hier in der ihm wohlklingenden, beleblichen Ruhe des Baches seines Besizers Götting, Savaters und seines Schwagers Reinwald mit Frau aus Weimingen. Schiller selbst füllte sich hier in dem „angenehmen Gartenhaus außerhalb der Stadt“, „vor der Pforte“, da er mehr „en famille“ leben und weniger Rüm haben will“ sehr wohl. „Heute habe ich“ schreibt er u. a. am 7. April an Körner „endlich meinen Einzug in den Garten gehalten, und ich bin nicht wenig froh, daß ich Feld und Himmel sehe. Diesen Winter kam ich kaum fünfmal ins Freie, und nun ist mir zu Mut wie einem Gefangenen, der zum erstenmal wieder ans Tageslicht kommt.“ — Werksmäßig ist, daß dieses Haus stets im Besitz von Universitätsprofessoren gewesen und immer nur bis auf den heutigen Tag von solchen bewohnt gewesen ist. U. a. kaufte das Haus 1805 der als Antiquar bekannte Professor der Philosophie und Theologie Karl Christian Erhard Schmid, derselbe, der am 22. Februar 1790 als 29 Jahre alter Kolporteur seines in Weimingen als Pfarrer angestellten Vaters Schiller und Lotte trauete. Erst 1872 war Eigentümer Professor der Rechte, Geh. Justizrat W. B. Ost; nach dessen Ableben im Jahre 1906 kam es an dessen Söhne, von denen der eine, Aligard, Professor der Rechte an der Universität Gießen ist. Der Garten steht jetzt zum Verkauf und von verschiedenen Seiten wird die Hoffnung gehegt, daß er für das in Jena zu errichtende Deutsche Schriftstellerheim erworben werden möge.

* **Nothbach**, 20. Juli. Von einer Lore abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen ist hier der Arbeiter Ernst Christel. Seine Familie verliert in ihn ihren Ernährer.

Unwetter und Wolkenbruch.

Vorgestern, Sonntag, nachmittags, hat es in Deutschland und im Auslande vielfach schwere Unwetter gegeben, die stellenweise erheblichen Schaden angerichtet haben. Es liegen folgende Mitteilungen vor:

* **Halle a. S.**, 20. Juli. Ein Wolkenbruch sperrte gestern abend die Jagd zum Hauptbahnhof. In der ersten Hälfte des Abends traten zwei Stunden der Betrieb ein. Die Feuerwehr rettete in der überfluteten Salzstraße die Einwohner aus den gefährdeten Häusern. In dreiviertel Stunden fielen 45 Millimeter Regen, was einem Zehntel der Jahresmenge entspricht.

* **Dessau**, 18. Juli. Heute nachmittag richtete ein furchtbarer Gewittersturm auf dem hiesigen Schloß eine große Verwüstung an. Viele Bäume sind zusammengebrochen, zahlreiche Menschen leicht verletzt.

* **Berlin**, 20. Juli. Der gestrige Sonntag brachte eine Reihe von Unwettern, die in Norddeutschland in vielen Orten Unheil anrichteten. In Berlin tobte das Gewitter am festigsten um 5 Uhr nachmittags. Infolge der großen Regengüsse traten überall Überflutungen ein. Im Grunewald wurde ein Mann vom Blitz erschlagen. Ueber Dresden e. a. zog das Gewitter gegen 3 Uhr nachmittags. Ueber Dresden und die Vorstädte ergoß sich ein Wolkenbruch, der gewaltigen Schaden anrichtete. Die Räume wurden teilweise untergetaucht, die 4000 Teilnehmer des Festes des Schützen-Gesängerbundes wurden von einer Panik ergriffen, wobei mehrere Verletzungen vorkamen. Auf der schmalen Bahn Dresden-Neubabel wurde ein Zug umgeworfen und die Strecke dadurch gesperrt.

* **Dresden**, 20. Juli. Ein furchtbares Unwetter hat gestern nachmittag im Elbtal bei Dresden eine Verwüstung angerichtet. Die Dächer wurden umgeworfen, die Mauern und abgeroderte Wälle sowie herabgerissene Telegraphen- und Telephondrähte den Verkehr. In der Köpzig veranlaßte ein Wolkenbruch mit Schloßsteinfall stand mehrere Stunden in den Grundtänden; dabei war man von 3 bis 8 Uhr ohne elektrisches Licht. In Rabenau wurde ein Sturzgang der Grundtände von Sturm umgeworfen.

* **Mailand**, 20. Juli. Am Comer See und am Lago Maggiore schneit es bis auf 1000 Meter Meereshöhe hinab. Alle Gebirgswasser steigen. Die Eis drückt die Ufer zu überschwemmen. Der Comer See ist bereits aus den Ufern getreten. Die deutsche Flottenflotte in Mailand wurde durch einen Bergsturz unterbrochen. In Genoa schwoll der Hagio fünf Meter über den normalen Stand und richtete bedeutenden Schaden an Brücken und Gebäuden an. Hier herrscht anbauend kaltes Regewetter.

* **Madrid**, 19. Juli. Ein heftiger Orkan wüthete im Orstal und verurachtete sehr großen Schaden. Die Gegend wurde durch den Orkan gänzlich gemeldet wird, forderte das Unwetter, das in den letzten Tagen wüthete, in mehreren kleinen Häfen 42 Opfer.

* **Halle a. S.**, 20. Juli. Wirbelsturm. — Gewitter. — Wolkenbruch. Dieses böse Trio, so schreibt die „E.-Z.“, vereinigste sich gestern gegen abend wieder zu einer grauigen Synoptone. In kurzen, wuchtigen Stößen fuhr in der sechsten Stunde der Wind einher, schwere Wolken vor sich treibend. Der Himmel verfinsterte sich wie tags zuvor, so daß man schon um 6 Uhr Licht brennen mußte, und dann zuckten in rascher Folge Blitze hernieder und der Donner sang fast ohne Unterbrechung sein grimmes schauriges

Vied. Spätsich nur selten anfangs die Niederschläge ein; fast schien's, als sollte trotz der tiefhängenden, gelblich gestimmten Wolken nur ein sanfter gleichbleibender Regen die Fluten erquickt. Aber dann proffelte das Unwetter los. In diesen Strömen gab es hernieder, so dicht, daß man 10 Schritte weit sehen konnte. Drei Viertelstunden lang mit unermüdlicher Gewalt. Insgesamt fielen gestern nicht weniger als 45 Millimeter, das ist ein Zehntel Niederschlag der gesamten Jahresmenge. Dies gibt einen Bariff von der furchtbaren Kraft der Wasser, die in kurzem aber unsere Stadt niedergingen. Unlängst bei dem verheerenden Unwetter, das seit Jahrzehnten nicht mehr gleiches hatte, war etwa die doppelte Menge heruntergekommen; aber die Kraft des damaligen Unwetters war nicht größer gewesen, denn die Güsse verteilten sich auf eine längere Zeit. Die Straßen glichen in den abschließig gelegenen Stadtteilen wahren Gießbächen. Die Kanäle konnten die Flut nicht mehr bewältigen, so daß sich da und dort in der Stadt wahre Seen bildeten und der Verkehr entweder ins Stocken geriet oder aber ganz eingestellt werden mußte. Das ganz namentlich für unsere elektrischen Straßenbahnen. Am schlimmsten war es zweifellos am Hauptbahnhof. Der Bahnhofsvorplatz und die darüberführende Delitzschstraße, etwa 100 Meter lang, waren in einen wahren See verwandelt. Das Wasser stand höher als 1 Meter hoch. Der Verkehr war hier über eine Stunde lang lahmgelegt. Die Elektrische mußte den Betrieb vor den Bahnhofsüberführungen einstellen, und nur ab und zu gelang es dem einen oder andern gegen Geld und gute Worte, mit der Droste durch das Wasser zu kommen. An weiteren Szenen fehlte es dabei natürlich nicht, so daß die angesammelte Menschenmenge trotz alledem auf ihre Rettung kam. Zahlreich waren wieder die Ueberflutungen der Keller und Souterrains. Da hatten unsere braven Feuerwehrleute wieder ein schweres Stück Arbeit zu leisten. Teilweise waren sogar Menschenleben in Gefahr. So mußte die Feuerwehr im Grundstück Salgtt 6 eine u. a. w. w. w. mit ihrem Säugling sowie einen 10-jährigen Knaben aus der Souterrainwohnung holen, um sie vom Tode des Ertrinkens zu retten. In der Weingärten hatten die Wasserfluten denart gehaust, daß am Grundstück 51 eine Ueberflutung einstuftigen drohte und von der Feuerwehr geföhrt werden mußte. Die vom Wolgenberg herabstürzenden, große Mengen von Sand mitführenden Wasser verschlammten auch gestern wieder die Straße vor Bad Wittenfeld. Auch hier mußte der elektrische Wohnbetrieb über eine Stunde lang ruhen. Größere Betriebsstörungen fanden außerdem statt vor der Gröllwitzer Brücke und in der Seebenerstraße, nahe der „Saalschloßbrauerei“. In der Großen Brunnenstraße an der Luthererle stand der Blitz in der Motorwagen Nr. 9 der Halleischen Straßenbahn, wodurch dieser Betrieb gestört wurde. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Von weiteren Blitzschlägen ist bis heute vormittag nichts bekannt geworden.

* **Zeitz**, 21. Juli. Gestern nachmittag 4.40 Uhr wurden die Hauptgleise zwischen den Stationen Zeitz und Raquun bei Kilometer 39 infolge wolkenbruchartigen Regens überflutet, unterpült und unfahrbar gemacht. Die Reisenden von den Personenzügen 423, 408 und 419 mußten an der Stelle umsteigen. Die Güterzüge wurden zurückgehalten. Das Gleis Raquun-Zeitz wurde 7.30 Uhr nachmittags wieder fahrbar und sollte mit Zug 4206 in Betrieb genommen werden. Um 7.50 Uhr ging ein neuer Wolkenbruch nieder und machte das Gleis wieder unfahrbar. Personenzug 420 blieb bis 9.20 Uhr abends in Raquun. Der Personenzug 407 wurde 9.30 Uhr in Zeitz zurückgehalten, weil ein Umsteigen der Reisenden bei diesen Zügen wegen Ueberflutungen beider Gleise unmöglich war. Gleis Raquun-Zeitz wurde 9.25 Uhr wieder fahrbar. Der Betrieb wurde eingeleistet wieder aufgenommen. Das Gleis Zeitz-Raquun wurde am 21. abends wieder fahrbar gemacht.

* **Admiral Nochi-dschien-sky** † Aus Bad Nauheim kommt die Nachricht, daß gestern, Montag, dort dem dem russisch-japanischen Kriege bekannt gewordene Admiral Nochi-dschien-sky im Alter von erst 60 Jahren gestorben ist.

Seit zwei Jahren lebte der Genannte in strenger Zurückgezogenheit nur noch seiner Gesundheit. Nochi-dschien-sky war während des russisch-japanischen Krieges kurze Zeit hindurch die ganze Hoffnung seines Vater-



lanes, hat aber die in ihn geknüpften Erwartungen getäuscht. In der Seeschlacht von Tsushima am 27. Mai 1905 wurde er auf Haupt geschlagen und die russische Flotte vollständig vernichtet. Nachdienstlich selbst und die Admirale Filichow und Nebogozow geleitet in japanische Gefangenschaft. Gefährlich nennend war Nachdienstlich mit einigen Offizieren seines Stabes von dem brennenden Admiralschiff „Simurov“ zuerst an Bord des „Dnyni“ und, als dieser gefahrlos abgedrückt worden, an Bord des „Bedowny“ gebracht worden. Der „Bedowny“ befand sich in tadelloser unverletztem Zustand. Die Mannschaft brannte vor Kampfbegier; als in der Ferne die verfolgenden japanischen Torpedobömer sich zeigten, eilte die Mannschaft, ohne einen Befehl abzuwarten, an die Geschütze. Als aber der erste feindliche Schuß fiel, hießte man auf Befehl von Nachdienstlich's Flaggkapitän, Claude de Colonne, das Signal „habe Schwerwunden an Bord“ und bald darauf die rote Kreuz-Flagge — das war das Ende der Schlacht von Tsushima, die Rußlands Seestreitmacht einmütig vernichtete. Das Kriegsergebnis, vor dem sich der Admiral wegen der Niederlage zu verantworten hatte, sprach ihn frei.

Nachdienstlich stand seit 1864 im Dienste der russischen Marine. Die Marineartillerie verdankt ihm ihre Entwicklung und ihre Neugestaltung. Volkstümlich wurde Nachdienstlich in Rußland erst während des russisch-japanischen Krieges von 1877. Er der Affäre des Schiffes „Weska“, welches trotz seiner unbedeutenden Ausrüstung (das Schiff hatte bloß zwei Kanonen an Bord) auf Befehl seines Kommandanten Baranow es wagte, feindliche Kriegsschiffe anzugreifen, spielte Nachdienstlich eine hervorragende Rolle; er führte nämlich den Befehl Baranows in tollerbarer Weise aus, wofür er das Georgskreuz und den Wladimiroorden erhielt.

Nachdienstlich war es vielleicht entschuldigbar und erklärlich, daß der Verwundete die Niederlage gegen die Japaner überleben zu dürfen glaubte, denn schließlich blühte er bei Tsushima die Sünden jener, welche verdammt hatten, Rußlands Geschwader bereit zu halten. Nachdienstlich aber war sein Handeln unweigerlich und darum unbegründet der Strafe des ihm Leben und Freiheit lassenden Kriegsergebnisses.

Vom Frankfurter Turnfest.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Heute nachmittag ein Uhr gab der Vorstand der deutschen Turnerschaft im kleinen Saale der Festhalle ein Bankett für die Ehrenäste. 11. a waren erschienen der Kommandierende General von Eichhorn, Oberbürgermeister Dr. A. Dides, Geheimrat Prinz von Kulkstunministerum, Hauptmann von Francke vom Kriegsministerium, die Herren des Festauschusses und die Vertreter der ausländischen Turnerverbände, im ganzen etwa 120 Personen. Der Präsident der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz, begrüßte die Gäste. Er sagte aus, die deutsche Turnerschaft stehe im Dienste einer großen, guten Sache, nicht nur für das deutsche Vaterland, sondern für die ganze Menschheit. Dr. Götz gedachte dann des Kaisers und des Kronprinzen, deren Fernbleiben vom Feste er bedauerte. Unsere Herzen, so fuhr Redner fort, sind ungetrennt aufgegangen, als wir im frühen Morgenstunden um uns saßen, der es verstanden hat, so warm auf das deutsche Vaterland und die deutsche Turnerschaft zu sprechen. Das Hoch des Redners galt dem Deutschen Reich, dem Kaiser, dem Kronprinzen, dem Prinzen Oskar und dem ganzen Hohenzollernhause. Mit dem Abgange der Volkshymne und des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Feyer. — Dem Festschrift eines Frankfurter Blattes entnehmen wir noch das Folgende: ... Nun folgte eine überaus interessanten Verlesung helle Begeisterung auslöste. In ihren weißen Auenanzügen, dem weißen Tropfenhelm auf dem Haupte, marschierten die Vertreter des Turnvereins in Sankt Pauli auf das Podium, um aus den Händen des Vorsitzenden Dr. Götz ihr Vereinstamnen in Empfang zu nehmen. Ihr Vorsitzender, Herr Thomas (chemus in Kasse), steht in Sankt Pauli übernahm die Feyer mit einer martigen Ansprache, aus der wir folgendes hervorheben: „Da heute mich, daß ich berufen bin, Ihnen die glücklichsten Grüße der deutschen Turnerschaft für westfälischen Turngebietes zu übermitteln. Wir Turner in den deutschen Kolonien pilgern dieselben Ziele, die die deutsche Turnerschaft hat, Turner, deutsches Volksbewußtsein und vaterländische Gefinnung.

Als vor 5 Jahren draußen die erste Turnerschaft flatterte, da schrieben wir aufs Panier: „Ans Vaterland, ans treue, süßlich dich an!“ und diesen Grundlag hielten wir Turner und die ganze Bevölkerung unseres Landes hoch. Inzwischen sind die Bande, die uns mit der Heimat verknüpfen, inniger und fester geworden. Der große Krieg hat uns der Heimat näher gebracht und uns Turnern lag in jenen schweren Tagen die Aufgabe ob, das was zu machen, was wir so oft gelungen haben: Das Vaterland rufst, tritt auf, legt das Leben ein, den Feind zu besiegen und frei zu sein.“ Zehn Prozent unserer Turnmitglieder fanden in jener Zeit den Heldentod für Kaiser und Reich. Die Bevölkerung unseres Landes ist deutsch, echt deutsch und wird es bleiben. Wir sind fest überzeugt, daß — so feil und treu, wie wir zur alten Heimat stehen, — auch unser Vaterland immer zu uns stehen wird. Deutsch-Südwestafrika, treu und deutsch für immer. „Gut Heil!“ (Starker Beifall und Hurraufe.) — Stimmlicher Beifall durchbraute den Saal, als der Redner geendet hatte und Orgeln und S. Eichhorn hat sicherlich ausgeproben, was jedem Einzelnen am Herzen lag, als er mit jugendlicher Frische auf den Tisch sprang, den Helm in der Hand und in den Saal trat: „Die tapferen Vorkämpfer des Deutschtums in jenen Landen, sie leben hoch, hoch, hoch!“ Donnend hallte der Gruß der Versammlung an den Wänden wieder und der jubelnde Jubel mag den deutschen Wäldern im fernem Afrika ein Zeichen sein, daß die alte Heimat in unüberwindlicher Treue zu ihnen steht.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Am dem Ehren der deutschen Turnerschaft veranstalteten Festkonzert des Sängerbundes und der Sängervereine Frankfurt nahmen etwa 3000 Personen teil. Es fanden turnerische Vorstellungen statt. Dr. Götz verlas das Antwortelegramm des Kaisers S. Das „Gut Heil“ auf den Kaiser wurde besungen.

Lokales.

Merseburg, 21. Juli.

Verein für Heimattunde. Nach Mitteilung und Begegnung geschäftlicher Vereinsangelegenheiten hielt Herr Hartmann jun. einen Vortrag über „Die Geschichte des Lauchstädter Goethe-Theaters und seine Wiedereröffnung am 13. Juni 1908“. Die ersten Anfänge des Theaterspiels in Lauchstedt gehen bis 1761 zurück. In dem auf der Allee 5-bündlichen Gebäude führte Johann W. De mit seinen Marionetten den Vabegängern wöchentlich einmal Komödien vor. Im Jahre 1769 spielte Claudio Francesco Perrin in der Schimpflichen Schanze. Am 1776 der Kurfürst nach Lauchstedt kommen wollte, erbaute Direktor Koberwein eine bessere Komödienbude, die aber schon 1785 durch Bellomo aus Weimar erneuert wurde. In diesem Hause spielte auch die Weimorer Hoftheatergesellschaft seit 1791 unter der Leitung Goethes. In dieser Zeit erlangte Lauchstedt seinen größten Ruhm als Theater- und Ahdort. Das Theatergebäude verfiel immer mehr (die Studenten nannten es nur „die Schafställe“), so daß auf Betreiben Goethes nach den Entwürfen von Gey und Nabe 1802 ein neues Haus errichtet wurde. Nachdem 1815 Lauchstedt an Preußen gekommen war, wurde 1818 das Theater staatlich. Trotzdem nun Lauchstedt ein Hof-Schauspielhaus hatte, verlor es seine Bedeutung mehr und mehr. Die Theatergesellschaften wechselten oft, da die wenigsten auf ihr auffer: kamen. 1878 leitete Herr Venedict das Theater. Etwas besser wurden die Verhältnisse unter Hofrat Richards-Halle, der 1882 die Leitung übernahm, bis 1898 der Betrieb gänzlich ruhte wegen Verfalligkeit des Hauses. Die gründliche Wiederherstellung und Neu-Eröffnung des Theaters in diesem Jahre ist ja noch in aller Erinnerung. — Geschehte gingen ein von den Herren: Rotke, Hartmann, Klingenstein, Glaff, Lorenz, Gausl, Zimmermann, Günther, Hebrer, Afe, Adler, Kästner, Berge, Wendorf, Kneal, Deiser, Heyne, Gößlich, Gößlich, Ruchplant — Lauchstedt, Jägig, Ringslebe-Röfchen, Lomisch, Pfaffen. Anmeldungen von Fanden und Geschenken nimmt entgegen Herr Kaufmann Ortman, Schmalstraße. Die nächste Verlesung findet am 10. August im „Herzog Christian“ statt.

Ein nichtswürdiger Ueberfall wurde gestern abend gegen 8 1/2 Uhr gegen die separierte Frau W. in der Nähe des Sigisberges verübt. Am Tannenwäldchen wurde die Frau unermutet von einem fremden Manne angegriffen und gewürgt, und es

wäre dem Unholth, trotzdem die Frau sich energisch zur Wehr setzte, vorausichtlich gelungen, sie niederzuwerfen, wenn nicht zufällig ein junger Mann des Begeges gekommen wäre, durch dessen Eingreifen sich der Missetäter demogen fand, die Flucht nach der Leunauer Straße zu ergreifen. Trotzdem die Polizei in aller Kürze die Verfolgung aufnahm, gelang es nicht, des Flüchtlings hab haft zu werden; die ganze Gegend wurde bis gegen Mitternacht abgsucht. Dem Flüchtigen kam allerdings das schwere Regenwetter zu statten, das bald nach dem Ueberfall Alles in tiefe Dunkelheit hüllte. Vertrieben wird der Mann als mittelgroß, mit bleichem Gesicht und schwarzem Schürzenbart; er war mit Schnürschuhen und Jacketanzug bekleidet.

Fünfzigpfennigstücke. Die Fünfzigpfennigstücke der älteren Gprägformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt an außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Sie werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche endet am durchführte und anderes als durch den gebührenden Umlauf im Gewichte oeringerte sowie auf verfalligte Münzstücke keine Anwendung.

Gerichtszeitung.

Roswig (Anhalt), 17. Juli. Ein wandernder Arbeiter brach während auf der Gasse Hofraum Roswig 10 Schüsseln in die Straßen ab. Er muß jetzt die Geldstrafe mit 3 Monaten Gefängnis büßen.

Tredten, 18. Juli. Die Todesstrafe der Mörderin Grete Veier ist in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Bermischtes.

Rin, 20. Juli. Der Dachdecker Math. Stricker aus Hommerstedten bei Neuh wurde in der Wohnung seiner Eltern erschossen. Ein Weber Stricker wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Breslau, 20. Juli. Der Leutnant Sp. vom 154. Infanterie-Regiment in Jauer hat sich erschossen; das Motiv ist noch unbekannt.

Gumbinnen, 20. Juli. Großes Aufsehen erregt in G. O. B. der Selbstmord des Direktors des Vorwärtsvereins und Stadtordeordnetenvorstehers Baranow. Er hatte sich am Samstag den 17. d. M. in die Unglücksfalle, Suhr war jedoch bereits tot. Die Leiche wurde am Rande sehr schwere Verletzungen auf, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein dürfte. Der Mord erfolgte unterhalb des kleinen Brunnens in der Gasse, der eine Grabstätte nach sich auf den kleinen Brunnens unternehmen. Der Jäger fand hochachtet Suhr aus der Ferne, wie er jugend und singend langsam die Wände emporkletterte. Mäßig hing die Gestalt zu wanken an, überstürzte sich und saute pfelgerade über eine etwa 100 Meter hohe Felswand herunter, wo der Unglückliche auf eine Steinwand auffiel. Fend eilte sofort auf die Unglücksfalle, Suhr war jedoch bereits tot. Die Leiche wurde am Rande sehr schwere Verletzungen auf, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein dürfte. Der Mord erfolgte unterhalb des kleinen Brunnens am sogenannten Brunnens nach sich auf den kleinen Brunnens unternehmen. Die Leiche wurde hierauf von einer Vergewaltigung ins hiesige Leichenhaus verbracht.

Budapest, 20. Juli. Der ungarische Staatssekretär Gromon hat sich durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzt. Gromon erbe in seiner Jugend große Güter im Werte von sechs Millionen Gulden und brachte die Erbschaft in einigen Jahren durch, worauf er als Abgeordneter sich als eitriger Kämpfer für liberale Ideen hervorhat. Bald darauf wurde er zum Staatssekretär im Finanzministerium berufen. Diese Stelle bekleidete er zwanzig Jahre hindurch. Die Ursache des Selbstmordes ist in vorerwähnten Vermögensverhältnissen zu suchen. Gromon der Papst um Säubernahm wegen seines Selbstmordes bittet.

Nam, 20. Juli. Seit einiger Zeit wurde die Familie des Kaisers Domenico Barbo in Palermo mit Drohbriefen verfolgt, die sich losantworren wurden. Darauf erschienen in der Wohnung Barbos vier bis an die Zähne bewaffnete Individuen und verlangten Geld. Der Kaiser antwortete, er müsse erst mit seiner Familie sprechen, worauf ihm die Briganten eine Frist gewähnten. Barbo ließ diese jedoch verstreichen. Als er sich nun getrenn auf den Gute seines Bruders befand und dieses auf einen Augenblick verließ, wurde er von den Briganten umringt. Er zog den Revolver und schoß einen der Missetäter nieder, brach aber selbst, von den Kugeln der Briganten getroffen, schwer verwundet zusammen. Auf die Schiffe alter Barbos Bruder berief, der ebenfalls einen Briganten niederschloß, die anderen ergriffen die Flucht. Barbo ward, als er ins Haus gebracht wurde.

Wien, 20. Juli. Wie aus Sosnowice gemeldet wird, sind in der Gegend von Riwka mit furchtbarem Geiße zwei Schächte der großen Uvina-Kohlengrube, die einer Sosnowicer Bevölkerung angehört, durch dynamit in die Luft gesprengt worden. Die Verunglückten der Schächte ist auf ein Mißverständnis zwischen den Grubenpächtern zurückzuführen.

Zum Prozeß Eulenburg.

München, 20. Juli. Dem Prinzregenten von Bayern ist ein herzliches Hand schreiben Kaiser Wilhelms zugegangen, in dem die angeleglichen Verhörungen Eulenburgs über seine antikatholische Mission als preußischer Gesandter in München als absolute Lügen erklärt werden und das aufrichtige Bedauern des Kaisers über die Unmoralität und die ihr zugrunde liegende konfessionelle Tendenz dem greifen Herrscher Bayerns ausgesprochen wird.

Berlin, 20. Juli. Schriftsteller Harden hat dem Berliner Korrespondenten des „Märta“ seine Ansicht über die Vertagung des Eulenburg-Prozesses mitgeteilt. Er sagt, er habe diesen Ausgang ermartet und schon vor Monaten vorausgesehen, daß der Angeklagte sich der Verhandlung entziehen würde, wenn sie eine unangenehme Wendung nehme. Eulenburg sei allerdings krank, habe aber doch verstanden, mit bewundernswürdiger Injektionierungskunst sein Leben zur Verteidigung zu benutzen. Auf die Frage, ob er selber nicht Eulenburg des Mordes würdig finde, antwortete Harden, daß er mit jedem Angeklagten Mitleid habe, aber er halte es für wohlfeiles Romantimentum, sich, wenn man einen Kampf begonnen habe, über den Verurteilten zu beugen und Trauergebärden zu mimieren. Harden erklärt weiter, Hofrat Kistler habe noch einen Ernst zum Reineide zu verleiten. Er habe im Februar 1908 dem Ernst einen eigenhändigen Brief des Filztes überbracht, den er, nachdem Ernst ihn gelesen, wieder an sich genommen und an den Filztes geschickt habe. Auch der Zeuge Brand hätte bei seiner Vernehmung sensationelle Bekundungen machen müssen, er hätte über die Verlegungen auslegen können, die zwischen dem Prozeß des Reichsanzlers Fürsten Bülow gegen Brand, und dem Prozeß Eulenburg bestehen. Die letzte Frage des Interwewers lautete: Bedauern Sie nicht selbst diese Kampagne, die Sie so viel physische und materielle Opfer gelostet und so viel Schmutz aufzuerh. „Nein, kein war nötig. Der größte Deutsche unserer neuen Zeitgeschichte hat eine solche Kränkung für nötig gehalten, und was Bismarck für Volk und Dynastie erwählt, kann durch den Schmutz nicht gemildert werden. Bismarck ist gerächt, nicht durch mich, den Schriftsteller ohne Macht, wohl aber durch die unermüdliche Entwicklung der Dinge.“

München, 20. Juli. Gegen Hofrat Kistler in München wurde nunmehr gefehert die gerichtliche Voruntersuchung wegen Verbrechens der Verleitung zum Reineide eröffnet. Kistler wurde vorläufig auf freiem Fuß gelassen.

Berlin, 20. Juli. Im Befinden des Fürsten Eulenburg ist, wie das „A. Z.“ hört, im Laufe des gestrigen Tages keine Besserung eingetreten. Er verbrachte die Nacht trotz der großen Schwäche fast schlaflos. Die Schwellung und die Schmerzen am rechten Bein haben nicht nachgelassen; es steht daher nach Ansicht der den Fürsten Eulenburg in der Charité behandelnden Aerzte noch nicht fest, ob und wann der Kranke soweit wieder hergestellt sein dürfte, daß er den Verhandlungen des Gerichts folgen kann. Die frühere Energie ist großer Schwäche gewichen, die jedoch als solche keinen lebensgefährlichen Grad erreicht. Die Trombose befindet unverbessert fort, weshalb man auf einen Transport in das frühere Krankenstimmer verzichtet hat. Ueber die Ausfichten des Verlaufes läßt sich schwer etwas Bestimmtes sagen. Weit ausgedehnte Verstopfungen der Gefäße dauern oft viele Wochen, gehen aber bei entprechender Pflege meist in Heilung über. Morphium hat der Kranke nicht erhalten. Es ergeben sich auch keine Anhaltspunkte dafür, daß der Fürst ein heimlicher Morphinhist sein könnte.

kleines Feuilleton.

Nächtliche Schickungen auf einen Luftballon. Die Augsburgener Nachrichtenverbreitung hat, wie der „L. N.“ meldet, in einer Nachtigung zum erstenmal auf einen Luftballon geschossen und ihn nach kurzer Zeit getroffen und zum Sinken gebracht. In derselben Nachtigung wurden bei der nur eine Minute dauernden Beschüßung eines markierten Minuts von zweierndert Figuren 134 getroffen.

Aus dem Geschäftsbereiche.

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab Henneberg, alt Seidenfabrikant, Zürich.



Es wird häufig das Arrivanderfellen der Gläser während und nach der Sterilisation empfohlen. Dies ist eine von Weck erprobte und wirksame Gabe und kann nur von einem Eaten empfohlen werden.

Koche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel 100000 fach bewährt in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Gaststätten, etc.

Original-Weck

Beste Gläser lassen sich leicht reinigen und fassen, als andere Systeme, weil sie weitere und gute Öffnungen haben.

Apparate u. -Gläser

sind von bester und solidester Beschaffenheit. Durch jahrelange Erfahrungen vervollkommenet und stets sorgfältig geprüft.

Durch die vorzüglichen Eigenschaften sind sie allen bisherigen Nachahmungen gegenüber unübertroffen und werden in der ganzen Welt als die besten anerkannt und bevorzugt.

Jedem Interessenten liegen in meinem Geschäftsfotel Druckachen, welche minderwertige Urteile von Sachverständigen anderer Systeme enthalten, zur Verfügung. Alleiniger Vertreter der weltberühmten Frischhaltungssysteme

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Empfehle in vorzüglicher Qualität:

Kofosgarn

besten und billigsten Gefäß für Strohfle, zum Binden sämtlicher Getreidearten.

Yokomobilfohlen

zum Dampfdruck, und zwar

Steinfohlen-Brifetts,

Oberschlesische, englische u. sächsische Stückfohlen

in Waggonladungen direkt ab Bahn oder in Fahren ab meinem Lager.

ferner:
la. Maschinen-Oel, Kons. Maschinenfett, wasserdichte Planen.

Eduard Klauss,
Merseburg.

Dr. Michaelis' Eichel-Kakao

von Herzen erprobt bei Magen- u. Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.

Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

50 1/2 Ko., 1/4 Ko., u. Probe-Dosen
Mk. 2.50 Mk. 1.30 50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.

Billigste Fabrikanten: Gebrüder Stollwerck, B. & C. Köln.

1627

Zeichnungen

auf

Mark 36 500 000

4% Cölnener Stadt-Anleihe vom Jahre 1908

zum Kurse von

98,25 %

nehmen wir bis

Donnerstag, d. 23. Juli 1908

zur **kostenfreien** Ausführung entgegen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Wir nehmen an unserer Kasse Zeichnungen auf

Mark 36 500 000

4% Cölnener Stadt-Anleihe vom Jahre 1908 entgegen.

Gesamtkündigung und verstärkte Tilgung vor 1913 ausgeschlossen.

Entfallende Beträge werden zum Zeichnungspreis

98 1/4 %

kostenfrei abgerechnet.

Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg

Emaille

neu aufgenommen.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Staubend billige Preise.

Hof-Schirm-Fabrik

F. B. Heinzel,

Halle, Untere Leipzigerstr. 98.

Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke, größte Auswahl billigste Preise.

Schirm-Bezüge sofort. (5% Rabattsparmarken.)

Mein Etablissement ist bekannt als beste Bezugsquelle für sämtliche

Kinder-Nahrungsmittel.

Stets frisch, da großer Absatz.

Condensierte Milch.

(Marke Milchmädchen) 50 Pfg. (1502)

Central-Drogerie Markt 17.

Richard Kupper.

Reiseförbe

empfehle in größter Auswahl zu billigen Preisen

Albert Kunth

Gotthardisstraße 30.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Reparaturen an Notwaren werden prompt und billig ausgeführt. D. D.

Von der Reise zurück.

Dr. Witte.

Erfurter Blumenkohl

jeden Markttag frische Sendung empfiehlt

Frau Richter,

Johannisstr. Nr. 11.

Marktstra. an der Kirche.

Jeden Posten Sauerkräutchen

taufen

Thiele & Franke.

Neue mehrlreibe Kartoffeln

verkauft billig (1625)

Frau Anna Sommer, gr. Ritterstr. 1.

Die aus einer Liquidations-Masse herrührenden

Kinder- und Sportwagen

bringen wir von jetzt ab zum

Ausverkauf.

Wir bringen:

Kinderwagen v. M. 50.00 b. 9.50

Kinder-Sportwagen v. M. 25.00 bis 2.75.

Verlangen Sie Gratis-Preisliste.

M. B. A. R.

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 64.

Tivoli-Theater

Donnerstag, 23. Juli, Anfang 8 1/2 Uhr.

Zum zweiten Male:

Der Goldfuchs.

Große kom. Operette in 4 Akt. v. G. H.

In Vorbereitung:

Zweimaliges Gastspiel des

Kgl. sächs. Hofchauspielers

Hans Wahlberg,

erster Liebhaber am Hoftheater in Dresden.

Obitverpachtung.

Die Pflanzen- und Gartobitverpachtung der Gemeinde Köthen soll

Sonntag, den 25. Juli,

nachmittags 3 1/2 Uhr an Ort und Stelle meistbietend gegen Verpachtung verpachtet werden. — Sammelplatz im Gasthause der Stadt 1620. Der Gemeindevorstand.

Simi

zur Vermeidung

Gesichtsfalten, Runzeln.

Milneser

um nicht hoch gerühmte Stellen mit der Hilfe der Haut ein sammelweiches, jugendliches Aussehen.

Kaiser-Drogerie, Hofmarkt 5

1623. Reinhold Rietze.

Bestenfalls auch bei Schweinefleisch, Schmeer und fettem Fleisch. Mälzerstr. 6.

Schönste Plättwäsche

erzielt man sicher mit

Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz in A. B. Leipzig

in roten Paketen mit Schutzm. „Globus“ überall vorrätig.

Graue Haare

und rote Haare dunkelt vorzüglich

Konrad Schröders Nussöl

à Fl. 60 Pfg. bei Rich. Kupper u. W. Kieselbach, Nachtig.

Etage,

5 Zimmer, zwei d. u. Badstube und Kellern, zum 1. Oktober gef. Offerten u. L. 1621 an die Exped.

Suche zum 1. August od. später ein gut empfindendes, älteres, befehrtes

Kinder mädchen.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

